

DIE HOODIES

von Point





Am Anfang waren es nur drei.



Sie waren etwa fünfzehn,
vielleicht auch sechzehn Jahre alt
und lungerten auf den Sitzbänken
des Spielplatzes am Ende
des Dorfes herum.



Sie schienen auf etwas oder
jemanden zu warten.



Wenn, dann um Zigaretten oder
Schokoriegel im nahegelegenen
Supermarkt zu besorgen;
einen ließen sie dabei
immer zurück.



Den Spielplatz verließen sie
nur selten.





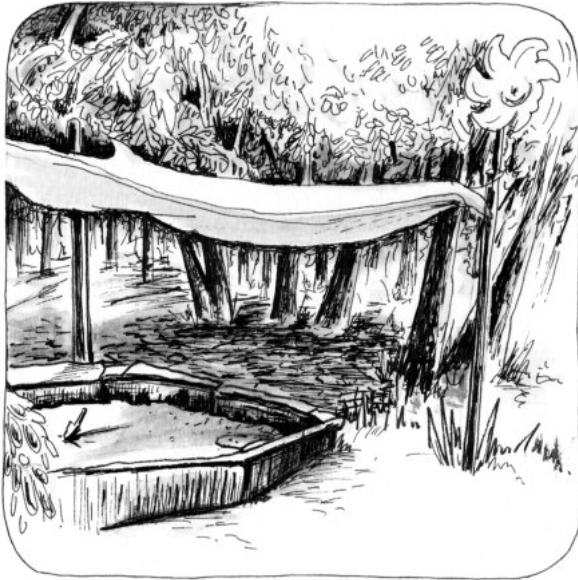
Manchmal standen sie auf und vertraten sich die Beine
neben ein paar längst verblühten Jasminbüschen, die sich wie eine Welle
über den Zaun gelegt hatten.



Alle drei trugen Hoodies, was nichts Besonderes war. Fast alle Jugendliche trugen zu jener Zeit Hoodies, egal welche Einkommens- oder Bildungsschicht.



Da sie nicht ausfällig wurden, störte sich zunächst keiner
an ihrer Anwesenheit.



Das lag zum einen daran,
weil wir in einem Dorf lebten
und es hier einfach weniger Kinder
als anderswo gab.

Jüngere Kinder, für die der Spielplatz
eigentlich angelegt worden war
und die sie hätten belästigen
oder ihnen ein schlechtes Vorbild
sein können, kamen ohnehin
selten vorbei.



Und zum anderen,
weil die wenigen Kinder,
die hier geboren wurden,
aus Gründen ihres Seltenheitswertes
ungern allein zum Spielplatz
gelassen wurden.



Zumal sich der Platz
ein wenig außerhalb des Dorfes
auf einem Hügel in Richtung Autobahn
befand und ihr möglicher Verlust,
so die darunter liegende
Arbeitshypothese,
ungleich schmerzvoller gewesen wäre,
als wenn es von ihnen ausreichend
gegeben hätte.

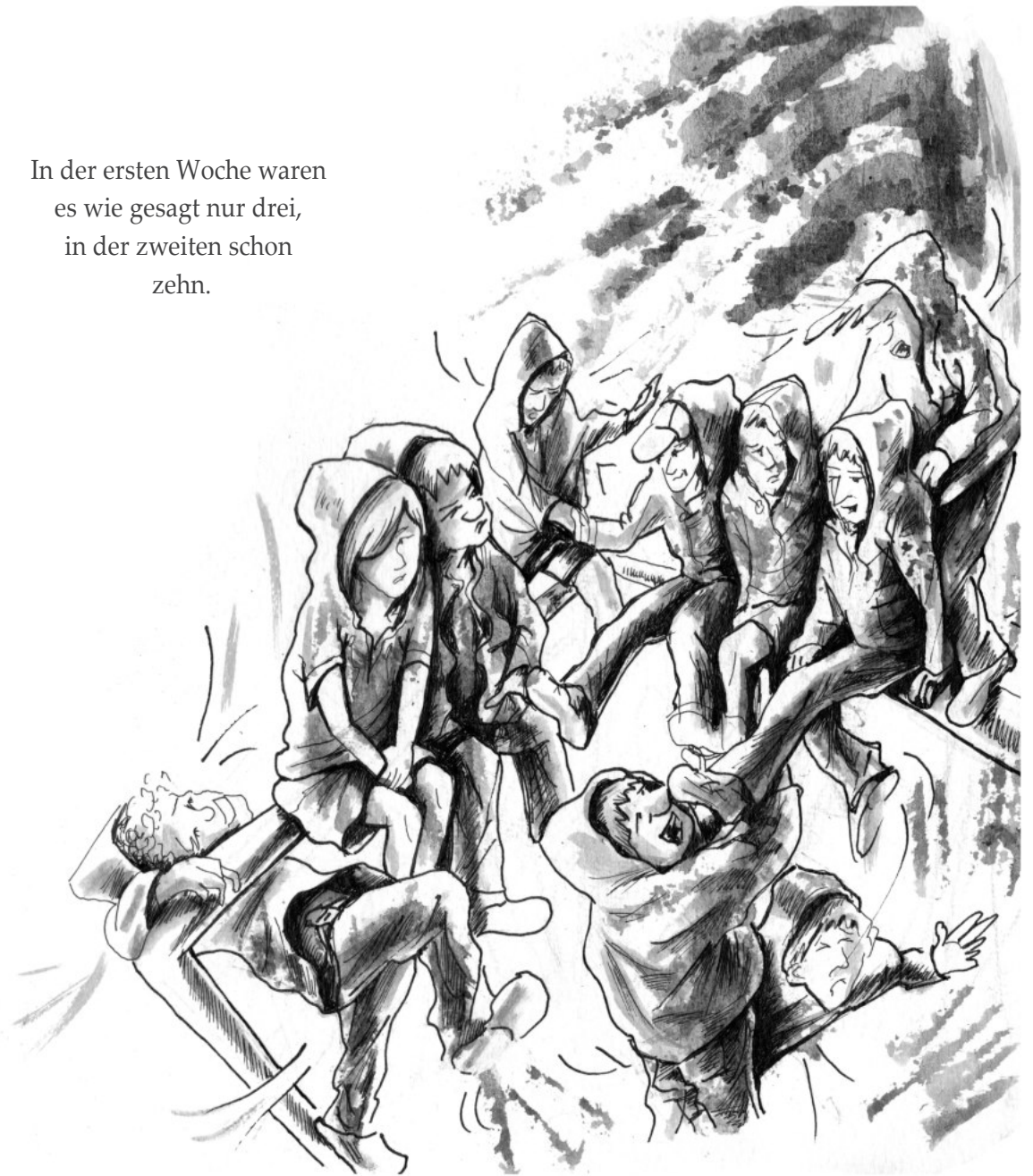


Es gab keinen Grund, sie zu verscheuchen. Selbst ihren Müll sammelten sie in einer Tüte und entsorgten ihn anschließend ordnungsgemäß.



Doch nach und nach wurden es mehr, und die Lage änderte sich.

In der ersten Woche waren
es wie gesagt nur drei,
in der zweiten schon
zehn.





Und in der dritten bereits um die dreißig.



Die meiste Zeit hockten sie eng aneinandergereiht auf dem Klettergerüst und unterhielten sich. Mitunter neckte oder kitzelte der eine den anderen, und manchmal fiel einer dabei vom Gerüst.

Dann krabbelte er zurück auf seine Beine,
schlug sich lachend den Sand
aus den Jeansfalten und kletterte wieder
zu den anderen
nach oben.





Von weitem, wenn wir mit dem Auto an ihnen vorbeifahren,
sahen sie aus wie ein grauer, bedrohlicher Vogelschwarm.



Sie machten uns ANGST.



Nicht nur, weil es mittlerweile so viele geworden waren,
auch, weil keiner sie kannte und niemand wusste,
was sie hier wollten.